

Steuerstreit

Das vertrackte Erbe der Tengelmanns

Seit 2018 wird der Ex-Tengelmann-Chef vermisst. Jetzt hat die Firma beantragt, den Vermissten für tot erklären zu lassen: mit großen Folgen für die Familie.

Florian Kolf, Anja Müller Düsseldorf

Vor zweieinhalb Jahren ist Karl-Erivan Haub zu einer Gletschertour aufgebrochen, aber nie zurückgekehrt. Seither gilt der damalige Tengelmann-Chef als verschollen. Nun versucht das Unternehmen, klare Verhältnisse zu schaffen.

Tengelmann hat daher nun beim Amtsgericht Köln das sogenannte Aufgebotsverfahren nach dem Verschollenheitsgesetz eingeleitet, dessen Ziel es ist, den vermissten Karl-Erivan Haub, der damals gemeinsam mit seinem Bruder Christian das Unternehmen geführt hat, offiziell für tot erklären zu lassen. Dies hat Christian Haubs Anwalt Mark Binz, Experte für Familienunternehmen, dem Handelsblatt mitgeteilt.

Haub war am 7. April 2018 von einem Ski-Training in einem Gletschergebiet bei Zermatt nicht zurückgekehrt. Die aufwendige Suchaktion wurde nach mehreren Tagen ergebnislos abgebrochen. Nach Einschätzung der Rettungskräfte bestand keine Überlebenschance mehr.

Mit dem nun vom Unternehmen gestellten Antrag auf Todeserklärung, dem sich Georg und Christian Haub, die Brüder des Verschollenen, anschließen, kommt Bewegung in den Erbschaftsteuerstreit. Mit Rechtskraft der Erklärung träte der Erbfall ein. Die Erbschaftsteuer könnte bei mehr als 450 Millionen Euro liegen, wie mehrere mit dem Fall vertraute Personen berichten.

Das Problem: Der damals 58-jährige Karl-Erivan Haub hatte es offenbar versäumt, seine Anteile am Unternehmen rechtzeitig an seine Kinder zu übertragen. Der Unternehmer traf offenbar auch keine testamentarische Anordnung, wie eine später fällig werdende Erbschaftsteuer bezahlt werden soll.

In der Theorie kann eine Familie mit Blick auf eine hohe Erbschaftsteuer unendlich lange warten, bis sie einen Angehörigen für tot erklären lässt. Nach dem Verschollenheitsgesetz ist bei bestehender Lebensgefahr im Rahmen des Verschwindens – und die ist bei einer Gletschertour ohne Begleitung, warme Kleidung und Ausrüstung gegeben – eine Todeserklärung bereits ein Jahr nach dem Unglück möglich.

Karl-Erivan Haub, genannt Charlie, hinterließ Ehefrau Katrin (58) und Zwillinge (27). Die Angehörigen haben wirtschaftlich kein Interesse an einer Todeserklärung, da dann die Erbschaftsteuer zu entrichten wäre. Karl-Erivans Brüdern und dem Unter-

nehmen käme es indes gelegen, wenn die Situation juristisch geklärt ist.

„Wir müssen der traurigen Realität ins Auge sehen“, sagte Christian Haub, 56, dem Handelsblatt. „Die Chance, dass mein Bruder Charlie noch am Leben ist, war schon am Tag darauf wegen meterhohen Neuschnees gering und bei Beendigung der Rettungsaktion gleich null. Deshalb gab es schon kurze Zeit später eine große Trauerfeier, in der Familie und Freunde Abschied nahmen.“

Seit die Hoffnung geschwunden war, den Unternehmer lebend zu finden, hatten Brüder, Ehefrau und Kinder Karl-Erivan Haubs zunächst über Monate hinweg versucht, eine tragbare Lösung zu finden.

Christian Haub hatte Vorschläge gemacht, wie die Steuer auf alle Schultern zu verteilen sein könnte. Verhandlungen darüber endeten aber im Streit, der bis heute anhält. Im Handelsblatt-Interview Ende Juni hatte Christian Haub weiter erklärt, er sei „nach wie vor sehr daran interessiert, eine gemeinsame Lösung zu finden“.



Diskussionen über Gesellschafterabfindungen oder neuerdings gar über die Auflösung unserer Rücklagen in Milliardenhöhe sind Gift, denn sie verunsichern unsere Banken wie unsere Geschäftspartner.

Christian Haub
Tengelmann

Es müsse eine Regelung für das Erbschaftsteuerthema geben, „die für alle Gesellschafter, also die Kinder meines Bruders Karl-Erivan, meinen Bruder Georg und mich, funktioniert – und auch für das Unternehmen.“

Zu den angeblich mehr als 450 Millionen Euro hierzulande könnten noch weitere Erbschaftsteuerzahlungen hinzukommen. Die erbberechtigten Kinder haben ebenso wie ihr verschollener Vater auch die US-Staatsbürgerschaft und unterliegen daher auch der dortigen Erbschaftsteuer. Die entsprechenden Steuersätze in den USA liegen weit über den deutschen. Allerdings werden bereits in Deutschland getätigte Zahlungen angerechnet.



Karl-Erivan, Georg und Christian Haub (v.l.): Der Tod Karl-Erivans belastet das Familienunternehmen.

In Deutschland beraten daher Experten wie der Anwalt Mark Binz Familienunternehmen in der Frage, wie die Nachfolge optimal geregelt werden kann.

Binz ist der Ansicht, dass bei richtiger Gestaltung oder Übertragung von Firmenanteilen an die Nachkommen, im Fachjargon „vorweggenommene Erbfolge“ genannt, „die Erbschaftsteuer hätte vermieden oder zumindest erheblich reduziert werden können, etwa durch Errichtung einer Familienstiftung“.

Die Erbschaftsteuer selbst bemisst sich nach dem anteiligen Unternehmenswert. Die Tengelmann-Gruppe setzte im Jahr 2019 rund 8,1 Milliarden Euro um. 2020 wird der Umsatz durch die Auswirkungen der Coronapandemie vermutlich geringer ausfallen. Zur Gruppe gehören die Baumarktkette Obi, der Textilhändler Kik sowie der Discounter Tedi.

Gespräche über eine Realteilung des Unternehmens

Gemeinhin bestimmt sich der Unternehmenswert nach dem künftigen nachhaltigen Unternehmensertrag, bei Handelsunternehmen nach dem langjährigen durchschnittlichen Umsatz multipliziert mit dem Faktor X, der hier offenbar bei 0,5 liegt. Nach Angaben Tengelmanns hatte die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG den Unternehmenswert vor Corona auf rund vier Milliarden Euro taxiert.

Der verschollene Karl-Erivan Haub, derzeit vertreten durch seine Frau als Abwesenheitspflegerin, und seine Kinder sowie der amtierende Tengelmann-Chef Christian Haub, halten derzeit je 34,3 Prozent an dem Unternehmen, Bruder Georg Haub 31,3 Prozent.

Die anwaltlichen Vertreter der direkten Hinterbliebenen Karl-Erivan

Haubs mochten sich bislang zu dem Fall nicht öffentlich äußern. Auch auf erneute konkrete Nachfrage des Handelsblatts zum Antrag auf Todeserklärung wollte ein Sprecher der Familie keinen Kommentar abgeben.

Gelöst werden könnte der Erbschaftsteuerstreit durch eine Realteilung des Unternehmens, über die Insidern zufolge auch schon gesprochen worden ist. Das Problem dabei: Sollte die Familie von Karl-Erivan Haub einseitig ihren Anteil am Unternehmen verkaufen wollen, müsste sie laut Satzung einen Abschlag von 30 Prozent hinnehmen. Sie könnte aber trotzdem zu diesem Schritt gezwungen sein, wenn der Erbfall eintritt und das Geld zur Begleichung der Steuerschuld fehlt.

Sollten sich die verschiedenen Familienzweige dagegen einvernehmlich auf eine Teilung des Unternehmens einigen, müsste keine Seite einen Abschlag hinnehmen. Doch dafür zeichnet sich im Moment keine Lösung ab, heißt es im Umfeld der Familie.

Die ungeklärten Fragen zur Erbschaftsteuer und zur Zukunft der Eigentümerverhältnisse am Unternehmen wirken sich mittlerweile auch auf die gegenwärtige und künftige Besetzung des Beirats der Tengelmann-Gruppe aus. So hatte die Ehefrau des Verunglückten zusammen mit ihren Kindern 2018 die Berufung Franz Markus Haniels in das Gremium angefochten und vor dem Landgericht Duisburg zunächst recht bekommen.

Haniel, damals noch Aufsichtsratschef eines der ältesten Familienunternehmen hierzulande, habe die erforderliche Dreiviertelmehrheit gefehlt. Das Unternehmen hat dagegen Berufung beim Oberlandesgericht Düsseldorf eingeleitet.

In der Berufungsbegründung, die dem Handelsblatt vorliegt, wird den Klägern Rechtsmissbrauch vorgewor-

Reuters



Robert Vis

Europas neuestes Einhorn

Gründer Robert Vis hat den Kampf gegen Warteschleifen aufgenommen. Messagebird soll die Kundenkommunikation revolutionieren und ist nun eine Firma mit Milliardenbewertung.

Aus einer weiteren Finanzierungsrunde mit 200 Millionen-US-Dollar steigt Gründer Robert Vis zum CEO des neuesten europäischen Einhorns auf: Messagebird wird aufgrund der Kapitalspritze nun mit drei Milliarden Dollar bewertet. Die Eintrittshürde in Höhe von einer Milliarde Dollar für diese Start-up-Kategorie überspringt die Kundenkommunikationsplattform aus Amsterdam damit deutlich.

„Ich bin natürlich sehr enthusiastisch“, sagt der 36-jährige Niederländer dem Handelsblatt. Im gleichen Satz fügt er an, dass er sich respektvoll zeigen wolle angesichts zahlreicher Unternehmen, die derzeit kämpfen müssen.

Kerngeschäft von Messagebird ist es, die Kommunikation zwischen Unternehmen und ihren Kunden einfacher, schneller und effizienter zu machen. Das Segment berichtet eine Wachstumsrate von 50 Prozent im Vorjahresvergleich. Es profitiert von der Coronakrise, da sich das stationäre Geschäft teilweise in den Onlinehandel verlagert und vielfach die digitale Infrastruktur fehlt.

Vis ist der Ansicht, die Kunden sollten entscheiden, auf welchem Weg sie Fragen zu Produkten stellen oder sich beschweren wollen – Telefon, Mail, WhatsApp, Wechat oder entsprechende regionale Alternativen. Sein Unternehmen baut die nötige Software, damit alles zusammenläuft und alles die richtigen Ansprechpartner erreicht. Zu den weltweit 15.000 Kunden zählen die Deutsche Telekom, Lufthansa, Mercedes, Hellofresh und die Solarisbank.

„Wir sehen uns als ultimative Lösung, die Kommunikationskanäle in einer hybriden Welt in die Geschäftskommunikation einzubinden“, sagt Vis. Persönlich kommuniziert er am liebsten per Textnachricht mit Unternehmen. Seine Mutter liebt es hingegen, am Telefon mit dem Kundenservice zu sprechen: Bisher machten sie beide leidige Erfahrungen, etwa weil man auf Firmen-Mails oft nicht direkt antworten könnte und 40 Minuten in der Telefonschleife hinge.

Das größte Problem laut Vis: Wenn ein Kunde erst anruft und später eine Mail schicke, sei es für Unternehmen oft schwierig, den bisherigen Nachrichtenverlauf nachzuvollziehen. Messagebird führt alles in einem Kanal zusammen und wird oft als „Slack für die externe Kommunikation“ bezeichnet. Die kanalbasierte Kommunikation sorgt dafür, dass alle an einem Thema arbeitenden Mitarbeiter auf dem gleichen Stand sind. Slack macht das bisher vor allem innerhalb der Unternehmen, Messagebird bündelt die Kontakte von außen.

Seit dem Frühjahr arbeite die 350-Mitarbeiter-Firma auch mit Künstlicher Intelligenz, die automatische Übersetzung ermögliche und erkenne, ob ein Anrufer schreie oder ruhig spreche, erklärt der Gründer. So könnten die verärgerten Anrufer etwa Mitarbeitern zugewiesen werden, die damit besser umgehen können als andere.

Vis hat Messagebird 2011 gegründet, um für Firmen per SMS zu überprüfen, ob der Inhaber eines Kontos ihnen tatsächlich den Auftrag für eine Be-

stellung erteilt hat: „Es war damals sehr schwierig, die Nachricht schnell genug zu übermitteln, vor allem global.“ Die Erkenntnis kam ihm bei seinem ersten Start-up Zaypay, über das er Käufe innerhalb von Computerspielen abwickelte.

Dass die aktuelle Gründung Messagebird ein Einhorn wird, war weder geplant noch absehbar. Vis wählte den für Start-ups eher ungewöhnlichen Weg des Bootstrappings, arbeitete also ohne Fremdkapital und wirtschaftete sechs Jahre profitabel. Als Messagebird 2017 erstmals Geld einsammelte, kamen direkt 60 Millionen Dollar von renommierten Investoren zusammen, darunter Atomico aus London.

Robert Vis: Er will das Slack für die externe Kommunikation schaffen.



Messagebird

„Wir hatten sehr viel Glück, dass Mobile die größte Sache überhaupt wurde“, sagt Vis in Hinblick auf die Verlagerung der Kommunikation auf mobile Endgeräte. Bis heute liefen allerdings mehr als 80 Prozent der Kommunikation im Wesentlichen hardwarebasiert. Sein Ziel, das so schnell wie möglich in die Cloud zu überführen, sei nur mit Fremdkapital möglich gewesen.

Das frische Geld will er vor allem für Akquisitionen nutzen. Angeführt wird die Finanzierungsrunde vom US-Investor Spark Capital, der schon auf Twitter und Slack gesetzt hat. Larissa Holzki

fen. Wann über die Berufung entschieden wird, ist ungewiss, aber letztlich für den amtierenden Beirat nicht relevant, weil die Amtszeit des derzeitigen Gremiums ohnehin am 31. Dezember 2020 endet.

Doch auch über die zukünftige Besetzung des Beirats herrscht Streit. Eine ursprünglich für den 24.9.2020 angesetzte Gesellschafterversammlung wurde kurzfristig auf Ende Oktober vertagt. Sollte es auf der nächsten Gesellschafterversammlung nicht zur Einigung über die künftige Zusammensetzung kommen, ist nach der Tengemann-Satzung der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertags berechtigt, den Beirat für die nächsten vier Jahre neu zu besetzen.

„Brauchen einen konstruktiven Zusammenhalt“

Der Anwalt der Tengemann-Gruppe und Christian Haub zeigen sich optimistisch: „Wir gehen davon aus, dass wir bis zum Termin drei prominente Unternehmerpersönlichkeiten aus der ersten Liga präsentieren werden.“ Für ein Unternehmen, zumal ein mit insgesamt rund 90.000 Beschäftigten, ist es entscheidend, handlungsfähig zu sein – auch im Beirat.

Christian Haub erklärt dazu: „Wir brauchen für die vor uns liegenden großen Investitionen nicht nur bei Obi oder für die Übernahme der restlichen Anteile bei Kik, sondern in neue nachhaltige Geschäftsfelder wieder einen konstruktiven Zusammenhalt zwischen den Gesellschaftern – und finanzielle Planungssicherheit.“

Und der Tengemann-Chef fügt noch hinzu, was dem Unternehmen schade: „Diskussionen über Gesellschafterabfindungen oder neuerdings gar über die Auflösung unserer Rücklagen in Milliardenhöhe sind Gift, denn sie verunsichern unsere Banken wie unsere Geschäftspartner.“

Anzeige

Digitale
Veranstaltung
3. – 5.11.2020

Handelsblatt Jahrestagung

European Banking Regulation

DIGITAL EDITION

Orientierung und wertvolle Fachinformationen von Aufsicht, Politik, Kreditwirtschaft, Verbänden und Prüfung



Andrea Enria
Chair of the
Supervisory Board,
EZB



Raimund Röseler
Exekutivdirektor,
BaFin



Dr. Eva Maria Wimmer
Abteilungsleiterin
Finanzmarktregulierung,
Bundesministerium
der Finanzen

© Bundesministerium der Finanzen,
Photothek, Felix Zahn

Jetzt anmelden:
banking-regulation.com/de



Handelsblatt
Substanz entscheidet.